

## Die Sinnbildkunst des 16. und 17. Jahrhunderts

schaftliche Krisenstimmung, welche ein Ende des anthropozentrischen<sup>4</sup> Weltbildes der Renaissance bedeutete. Der manieristische Stil war durch die Ästhetik der absolutistischen Höfe Europas bestimmt. Es war eine Mischung von schwülstiger Opulenz mit einer guten Portion Mystik und Irrationalität. Dies spiegelte sich ganz besonders in den Inhalten der bildenden Kunst wieder, welche unter dem Begriff Sinnbildkunst zu eben dieser Zeit besonders populär war.

### Allegorie

Allegorien (aus dem griechischen: *Adas Anderssagende*) enthalten eine gedankliche Beziehung zwischen dem Dargestellten und dem Gemeinten. Ihr Sinn muss durch Deutung der oft versteckt gegebenen Hinweise erschlossen werden. In der bildenden Kunst ist die Allegorie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein wichtiges Stilmittel. Oft waren dies weibliche Figuren oder Putti<sup>5</sup>, welchen gewisse Attribute der Funktion, welche sie repräsentieren, in die Hand gegeben wurden. So wird die Justitia (Gerechtigkeit), mit einer Waage in der einen Hand, und einem Ölweig oder Schwert in der anderen Hand abgebildet. Die Augen sind verbunden. An der SOVEREIGN OF THE SEAS (Abb. 1, S. 26) wimmelt es von solchen Darstellungen. Heywood schreibt:

*Auf der Vorderfront des Vorkastells sind sechs verschiedene Statuen in unterschiedlichen Haltungen dargestellt. Sie bedeuten:*

*Consilium, das heißt Beratung. Cura, das heißt Fürsorge oder vorausschauende Sorge. Conamen, das heißt Fleiß. Die Statue Consilium hält ein zusammengerolltes Schriftwerk in ihrer Hand, die Statue Cura, einen Seekompaß und die Statue Conamen, ein Symbol des Fleißes. Auf der anderen Seite der Vorderfront des Vorkastells werden dargestellt: Vis mit einem Schwert in der Hand, Kraft und Stärke bedeutend; Virtus oder Tugend mit einer sphärischen Erd-*

*kugel und Victoria oder Sieg mit einem Lorbeerkrantz. Aus diesen Bildern sollen wir lernen, dass es bei allen Unternehmungen zunächst einer Beratung bedarf, dass wir dann Sorge walten lassen müssen und dass wir schließlich Fleiß zeigen sollen, um das Werk zu vollenden. Dann werden wir – das ist auf der anderen Seite dargestellt – mit Stärke und Tugend zum Sieg gelangen, der das Unternehmen zum glücklichen Ende führen und krönen wird.*<sup>6</sup>

### Emblematik

Ein Emblem ist eine aus Bild und Text zusammengesetzte Kunstform. Die Wurzeln der Emblematik rei-

chen tief ins europäische Mittelalter, in die griechische und römische Antike und das ägyptische Altertum zurück. Ihren Höhepunkt erreichte die Emblematik im Barock in ganz Europa. Entstanden ist die Emblematik Anfang des 16. Jahrhunderts aus dem Wunsch heraus, die damals wiederentdeckten ägyptischen Hieroglyphen mit Sinn zu erfüllen<sup>7</sup>.

Die Künstler der Renaissance wollten die Antike wieder zu neuem Leben erwecken und so entstand mit viel Phantasie eine krude Mischung aus ägyptischen Hieroglyphen, alttestamentarischen Motiven, kabbalistischen Zahlenmystik, antiker Mythologie sowie mittelalterlicher Allegorien.

Diese Embleme wurden in gedruckten Sammlungen veröffentlicht. Ein erstes Emblemhandbuch war das 1531 in Augsburg gedruckte *Emblematum liber*

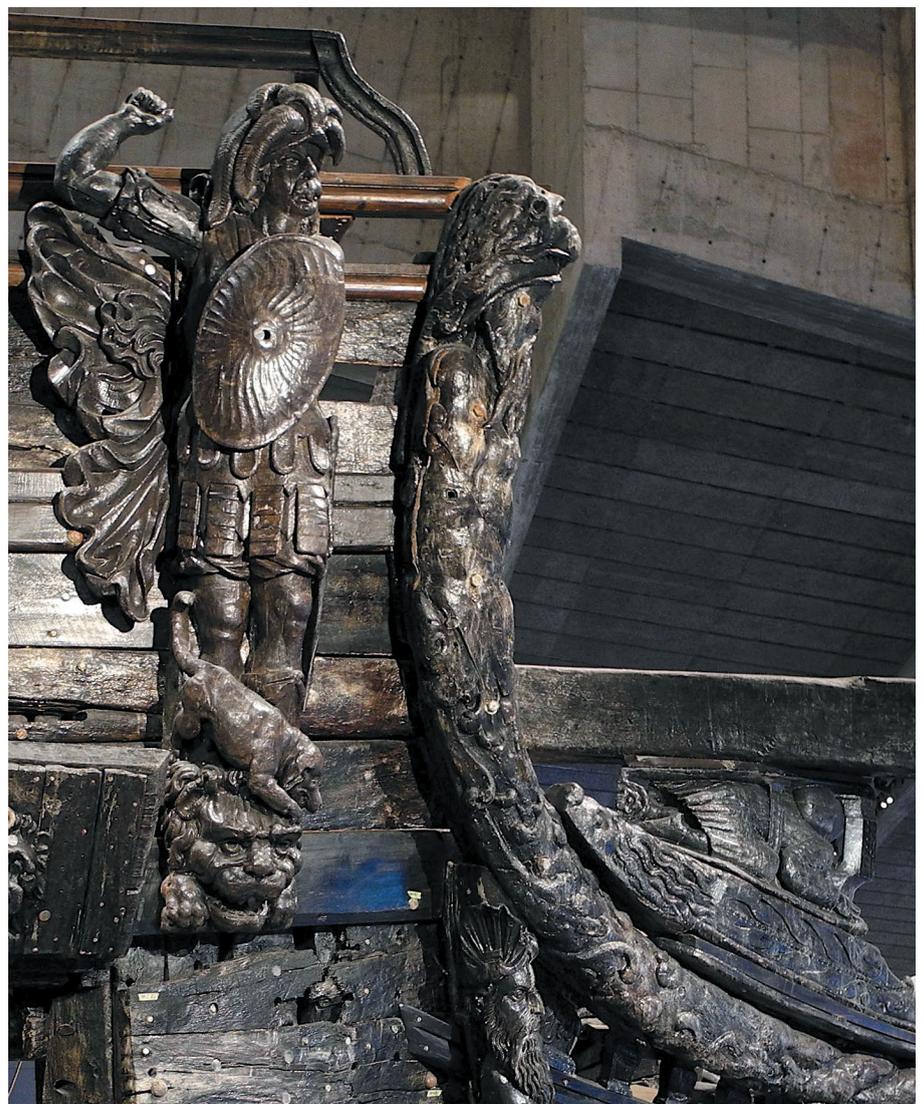


Abb. 2: Der edle Krieger. Figur an Steuerbord am Vorschiff der VASA. Daneben das Ende des Galionsriegels, welches mit der Figur eines bärtigen Triton verziert wurde. Dieser trägt einen Helm in der Form eines Löwenkopfes. Dieser soll Stärke symbolisieren. (Foto: Alexander Fricke im Vasa-Museum).

von Andreas Alcius mit Zeichnungen von Jörg Breu. Emblemhandbücher sahen für jedes Emblem die Dreiteilung in 1. Inscriptio (einem kurz gefassten Motto), 2. Pictura (ein kleiner Holzstich oder Kupferstich) sowie 3. Subscriptio, (welche das im Bild gezeigte mit Prosa oder Gedichten deutet), wobei auch ggf. Inscriptio oder Subscriptio weggelassen werden konnte. Nach und nach erschienen immer neue Emblemsammlungen, welche die immer gleichen Embleme aber auch neue Bildfindungen und Auslegungen enthielten. Dabei waren der Phantasie keine Grenzen gesetzt, zeugten sie doch von der Belesenheit der Autoren und der des kunstverständigen Publikums. Der Erfolg der Emblematis erklärt sich vermutlich in der Fähigkeit, die Bedeutung der Kunst „lesen“ zu können, was nur in der Emblematis eingeführten Personen möglich war. Man gehörte also zu einem elitären Kreis.

Ein erstes Beispiel sei eine Schnitzerei der VASA. Die *Figur des edlen Kriegers* befand sich an der Steuerbordseite des Vorschiffs (vgl. Abbildung 2, S. 28). Die Figur ist 2,55 m groß und sehr gut erhalten. Geschnitzt in Pinienholz. Sie stellt einen Krieger in Angriffshaltung mit erhobenem Arm dar. Der Arm und der wehende Umhang sind separat geschnitzt worden. Zu Füßen des Kriegers in römischer Rüstung, liegt ein Löwe. Auf dessen Kopf steht ein Hund – der Löwe lässt sich aber nicht von ihm stören. Ikonographisch nimmt die Figur Bezug auf die *Naturalis Historia* von Plinius. Dieses Werk in einer Ausgabe von 1608 befand sich im Besitz von *Johan Skytte*, welcher verantwortlich für das allegorische Programm der VASA war.

In Plinius' Enzyklopädie wird das

großzügige Wesen der Löwen gegenüber unterlegenen Kreaturen geschildert. Der Löwe, der den unterlegenen Hund gewähren lässt und nicht weg beißt. Ein

entsprechendes Emblem findet sich in der Emblemsammlung von Guillaume de la Perrière *La Morosophie*: **Verzierung des Ruderkopfes**

1. Inscriptio: *Löwe schont ein Hündchen, Krieger einen Feigling.*
2. Pictura: (das ist die Abbildung 3)
3. Subscriptio: *Der starke Löwe will seine Kraft und Macht nicht an dem kleinen Hund beweisen. Ebenso tritt kein edles Herz gegen einen schlechten und feigen Menschen an, der nichts taugt.*  
(*Plinius Naturalis historia VIII 48*)<sup>8</sup>.



Abb.3: *Der Löwe schont ein Hündchen, Krieger einen Feigling.* Abbildung aus Guillaume de la Perrière, *La Morosophie* Nr. 27. (Quelle: [6] Henkel und Schöne, S. 380);

#### Fußnoten:

<sup>4</sup> anthropozentrisch: der Mensch steht im Mittelpunkt.

<sup>5</sup> Putto [ital.] Knabe mit oder ohne Flügel, meist nackt oder leicht bekleidet. Die Knäblein mit Flügeln symbolisieren himmlische Wesen und werden auch Cherub [hebr.] plural: Cherubim oder Cherubinen genannt.

<sup>6</sup> [5] Thomas Heywood, *A true description ...*, London 1637.

<sup>7</sup> Die Entschlüsselung der Hieroglyphen gelang allerdings erst viel später, nämlich 1799, mit Hilfe des dreisprachig beschriebenen Steines von Rosette (*engl.* Rosetta Stone). Dieser befindet sich nun im British Museum in London.

<sup>8</sup> [4] Soop, *The Power and the Glory*, S. 161 ff. sowie Henkel [6] und Schöne, *Emblemata*, S. 380 f.